Erste Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 338. Montag den 3. December 1888. 82. Jahrgang.

Satisfaction.

Novelle von Alexander Baron von Roberts. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

IV.

Tief in der Nachtstille fuhr Daniela mit einem gellen, entsetzten Schrei aus dem Schlaf.

Werner hatte im wüsten, von Gedanken zerwühlten Halbschlummer gelegen — jach schnellte er empor. Im Schlafzimmer herrschte dumpfe Monddämmerung und Daniela's Kopf zeichnete sich dunkel auf dem hellen Kissen; ihr starker Zopf, der des Nachts ihr üppiges Haar zu bändigen bestimmt war, ringelte sich dort gleich einer Schlange.

Sofort war er an ihrer Seite: „Nelly! — Nelly, was hast Du?"

In gewaltiger Anstrengung arbeitete ihre Brust; mit halberstickten Athem stöhnte sie seinen Namen.

„Ich bin's, Nelly! Sei doch ruhig! Ich bin ja hier — Du hast ja nur geträumt —"

Die Wärme seines Gesichtes, das sich an das ihre schmiegte, der Odem seines Mundes, sein zärtliches Flehen befreiten sie endlich von dem schweren Alp. Schwer seufzend schlang sie die von den verstreuten Aermeln entblößten Arme um seinen Nacken:

„Ach Du bist's! Du bist nicht hinabgestürzt! — das Wasser, das furchtbare Wasser —"

„Erzähl' doch! — beruhige Dich mein Liebling! — Was war es denn? Was träumtest Du?"

„Es war eine Brücke da, und das Wasser strudelte so laut. Du solltest hinüber, und ich mußte zurückbleiben. Wie Du mitten auf der Brücke warst, winktest Du mir noch und ich streckte die Arme nach Dir aus — mir war so Angst! Da zog Jemand ein Brett unter Deinen Füßen weg und Du warst weg, nur das Wasser rauschte noch —"

Schaudernd barg sie ihr Köpfchen an seinem Hals, ihr ganzer Körper schüttelte noch von dem ausgestandenen Schreck. Er hatte Mühe sie zu beruhigen. Ach, da war er ja wieder! Der köstliche Schmeichelton seiner Worte, sein starkes, leidenschaftliches Umfangen, seine süßen, süßen Liebkosungen!

Sie konnte im Wachen einem ähnlichen Schreck ausgesetzt sein, und es war besser, daß sie von der Angelegenheit erführe. Nun, da sie völlig beruhigt war, erzählte er ihr davon: „Du hast ganz richtig geträumt, Nelly — ich sollte wirklich über eine Brücke, auch war schon Jemand bereit, der die Planke unter meinen Füßen fortziehen sollte. Aber ich sagte nein! und ging nicht hinüber."

Er erläuterte kurz die Allegorie. Ein Duell! — Pistolen! — sie zuckte abermals entsetzt zusammen.

Er mühte sich, ihr zu erklären, weswegen er sich geweigert. Ah, das war nicht die Stunde zu solchen Erörterungen! Nur eins: daß er da war, nicht hinabgestürzt — und sich beharrlich weigerte über die Brücke zu gehen!

Ihre immer von Neuem aufschnellende Angst wollte sich nicht beruhigen: ob das Duell wirklich nicht stattfände? Und ein ungeheurer Zorn durchfieberte sie, daß Jemand ihn, ihren Werner, ihren Abgott, die Heiligkeit ihres Glückes anzutasten gewagt.

„Wir sind eins — eins! — eins! — nichts soll uns trennen —" stammelte er zwischen seinen Küssen.

„Nichts — nichts — —" hauchte sie zurück.

V.

Drei Tage darauf ward der Fall bereits von den sensationsgierigen Federn der Zeitungsschreiber zerfasert und zerpflückt. Wenigstens wollte sich der Beleidigte, dem die Satisfaction auf so ungewöhnliche Weise verweigert worden war, auf diesem Wege Genugthuung verschaffen. In allen fashionablen Bräu's und an den weißgescheuerten Eichentischen der Weinstuben bildete Werner Graham's Weigerung den willkommenen Klatsch.

Assessor von Meck hatte Recht gehabt; es fanden sich nur wenige Vertheidiger, und diese gingen nicht sehr tapfer ins Zeug. Es giebt keine schlimmere Knechtung als die Schablone der Tradition in Ehrensachen, welche Gedanken, Worte, jedes Zucken einer Miene festgeklammert hält. Wie Viele haben denn den Muth, der Logik fest ins Auge zu sehen?

An dem Stammtisch von Siechen war der Streit besonders heftig entbrannt. Einzelne Verehrer des Künstlers Graham gedachten ihm Recht zu geben. Es wäre ein gar zu empörendes Mißverhältniß zwischen Anlaß und Sühne, zwischen den Bedeutungen der beiden Persönlichkeiten; Graham gehörte nicht sich, sondern der Cultur, der Schönheit, dem Ideal an, er dürfte nicht ohne Weiteres seine Brust als Scheibe benutzen lassen! Es giebt Kanonenfutter, es giebt auch Pistolenfutter — mag sich der gesammte Gentleman zu letzterem hergeben — Männer wie Graham machen davon eine Ausnahme!

Natürlich schwiegen sie bald vor dem Phrasendonner der Tradition. Am heftigsten wüthete das Heimchen. Er war unter allen Umständen für Schießen. Diesmal erregte seine Tapferkeit nicht einmal den Spott der Andern — die Heiligkeit des Ehrenpuncktes duldet solchen nicht! Nur der westfälische Hüne trat offen für Graham ein, aber man kannte die Paradoxe des Sonderlings, lachte nach wie vor über sein „Faustrecht" und war darüber einig, daß er im Grunde nicht anders handeln werde als die große Gemeinschaft der Gentlemen.

In den Zeitungen stand die Duellfrage in grellster Beleuchtung. Die sittliche Entrüstung gewisser Organe stürzte sich mit aller Wucht auf den „Ueberrest des barbarischen Mittelalters". Wie so denn? Als wenn das moderne Duell nicht zu einer lächerlichen Caricatur des alten rittermäßigen Zweikampfes herabgesunken? Ein Brillantartikel in einem Montagsblatte machte besonderes Aufsehen, er war „Die Vogelfreiheit des modernen Cavaliers" betitelt.

Also der moderne Cavalier ist vogelfrei und steht außer dem gemeinen Recht. Er muß fortwährend darauf gefaßt sein, auf der Straße, in der Kneipe, an jedem öffentlichen Orte mit dem Tode bedroht zu werden. Denn für jedes schiefe Wort eines angetrunkenen Grünschnabels, für einen scheelen Blick oder oft nur eine Geberde, muß er sich vor die Pistole stellen. Was macht satisfactionsfähig? Ein buntes Band um die Mütze, die äußere Angehörigkeit zu einem bestimmten Beruf, mag der Angehrende im Einzelfalle noch so unwürdig sein! Muß nicht zu einem Zweikampf auf Leben und Tod die völlige Gleichheit der Verhältnisse, des Alters, Verdienstes ꝛc. abgewogen werden?

Der Artikel erweckte lärmendes Halloh am Siechen'schen Rundtische. Meck allein saß schweigend, mit einem grinsenden Schmunzeln, die Schultern etwas emporgestemmt, inmitten des allgemeinen Lärms. Es war ein echt Meck'sches Paradoxon und man meinte die fette Stimme des braven Westfalen aus den Zeilen zu vernehmen. Stand der Assessor doch im Verdacht, gelegentlich aufwiedelnde Kampfartikel in gewissen Zeitungen loszulassen.

„Satisfactionsfähig — wer das ist?" zirpte das Heimchen. „Alle Wetter, jeder der die Courage hat, mich zu fordern, ist es doch!"

„Da haben Sie den Nagel auf den Kopf getroffen!" rief der zierliche Lieutenant Marholz über den Tisch. „Genau so lautet die Entscheidung eines gewissen Divisions-Commandeurs."

Alles horchte auf. Nun?

„Also ein Officier von einem rheinischen Regiment war von einem Individuum gefordert worden. Er wies die Forderung ab, weil nach seiner Meinung das Individuum nicht satisfactionsfähig sei. Das Ehrengericht entschied sich ebenso. Aber die höhere Instanz entschied dagegen: — satisfactionsfähig ist jeder anständige Mann, der mich fordert!"

„Also Vogelfreiheit —" meinte Meck spitzig.

Marholz hob die Stimme: — „Und diese Instanz hieß Generallieutenant von Priesdorf —"

Allgemeine Bewegung. „Der Schwiegervater Graham's?" rief Einer.

„Derselbe", antwortete Marholz.

„Ein ganz verstigter Zufall!"

„Sind sie wieder versöhnt?"

„I wo!"

„Nun, nach dem ist doch kein Gedanke daran!"

Diesmal verschwand auch auf Meck's feistem Biergesicht das mequante Grinsen.

„Allerdings ein ganz scheußlicher Zufall" — knurrte er.

(Fortsetzung folgt.)

Zur parlamentarischen Lage.

NLC. Berlin, 1. December. Im Reichstag wurde bei der Etatsberathung auch der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs gestreift. Ein tieferes Eindringen in die Sache war bei dieser Gelegenheit natürlich nicht am Platze; die Verhandlung bezog sich mehr auf die äußeren Formen, in welchen in dieser Angelegenheit ferner vorgegangen werden soll, und den Zeitpunct, an welchem das Erscheinen des großen Werks in den Reichstag zu erwarten ist. Der Staatssecretair des Reichsjustizamtes konnte zwar in dieser Hinsicht noch keine ganz genauen und eingehenden Mittheilungen machen, immerhin aber ging aus seinen Bemerkungen hervor, daß auch die Regierungen das jetzt im ersten Entwurf vorliegende Werk für eine durchaus geeignete Grundlage erkennen, um das einheitliche deutsche bürgerliche Recht darauf aufzubauen, und daß die völlige Fertigstellung der Vorlage rüstig gefördert werden soll, so daß der Reichstag sich schon in naher Zeit mit dem Entwurf wird beschäftigen können. Es hat sich bekanntlich gegen die Arbeit eine ziemlich lebhafte literarische Kritik erhoben, welche darin gipfelte, daß das Werk zu unvolksthümlich sei, in vielen Beziehungen dem Rechtsbewußtsein des Volkes nicht entspreche, viel zu sehr auf gelehrten römischen Rechtsanschauungen beruhe und die deutschnationalen Rechtsbegriffe hintansetze, ein Juristen- aber kein Volksrecht sei, daß auch schon die Sprache und Ausdrucksweise dem Verständniß weiterer Volkskreise zu große Schwierigkeiten bereite. Im Reichstag haben diese kritischen Stimmen kein Echo gefunden. Weder der Vertreter der Regierung noch irgend eine Partei des Hauses stellte sich auf diesen Standpunct; am zurückhaltendsten war noch der conservative Redner; aber auch dieser erkannte an, daß das Werk eine durch und durch tüchtige Arbeit, ein wahrhaft glänzendes Denkmal deutschen Fleißes und deutscher Wissenschaft sei. Von allen Seiten wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Zeit nicht mehr fern sein möge, wo das einheitliche bürgerliche Recht in die Wirklichkeit getreten sein wird. Ausstellungen und Verbesserungen im Einzelnen sind damit freilich noch vorbehalten, und es werden noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sein. Indessen hat doch die erste flüchtige Besprechung der Angelegenheit im Reichstag gezeigt, daß man mit Vertrauen und Zuversicht dem baldigen Zustandekommen des großen nationalen Werks auf der Grundlage des vorliegenden Entwurfs entgegensehen darf.

Zu denjenigen lobenswerthen Ausnahmen in der „entschieden liberalen" Presse, welche das Verhalten der deutschfreisinnigen Partei im Reichstagswahlkreis Melle-Diepholz tadeln und beklagen, gehört auch die „Saalezeitung" in Halle. Dieses Blatt schreibt: „Würden die Fortschrittler bei dieser Stichwahl, sei es auch nur durch Stimmenthaltung, den Welfen zum Siege verhelfen, so würde das wieder einmal eine schwere Versündigung an der Zukunft des Liberalismus bedeuten. Schon jetzt kommen, obgleich doch noch nichts geschehen ist, die Anklagen gegen die freisinnige Partei von allen Seiten. Hoffentlich machen die Freisinnigen in Melle-Diepholz durch ihr Verhalten alle diese Anklagen zu Schanden. Die Frage nach dem kleineren Uebel kann hier gar nicht aufgeworfen werden. Der Mann, der die Verfassung des Reiches nicht anerkennt, im vorliegenden Falle der Welfe, ist unter allen Umständen das einzige und größte Uebel, und eine jede Unterstützung desselben, mag es eine directe oder indirecte sein, ist ein Vergehen gegen den nationalen Gedanken."

Die „Freisinnige Zeitung" erzählt ihren Lesern, die nationalliberale Partei im Reichstage habe eine eigene Commission für colonialpolitische Anträge eingesetzt. An der Nachricht ist kein wahres Wort. Colonialpolitische Fragen sind in dieser Session in der nationalliberalen Fraction noch gar nicht zur Sprache gekommen.

Socialpolitisches.

* Aus Brüssel wird geschrieben:

Das Project der für nächstes Jahr in Berlin in Aussicht genommenen Ausstellung für Unfallverhütung hat auch in Belgien volle Würdigung gefunden. Nachdem bereits früher in der hiesigen Presse auf die Möglichkeit des Unternehmens hingewiesen war, schickt man sich nunmehr an, die Betheiligung Belgiens an der Ausstellung zu organisiren. Zu diesem Zwecke hat sich ein aus belgischen Kammerabgeordneten und Industriellen zusammengesetztes Comité gebildet, an dessen Stelle als Vorsitzender Herr L. d'Andrimont tritt. Als Vice-Präsidenten fungiren die Herren van Cleemputte und L. Guinotte, während das Schriftführeramt die Herren Anselin und François wahrnehmen. — Die Commission hat am 19. November zu Brüssel im Akademiegebäude unter dem Vorsitze des Präsidenten eine Sitzung abgehalten, an welcher Industrielle aus Lüttich, Brüssel, Charleroi und Gent, sowie mehrere Beamte theilgenommen haben. Es wurde u. A. beschlossen, zur Anregung der Betheiligung Bezirks-Comités in den Industriestädten des Landes zu bilden. Die Kohlenwerke von Marsement und Bascoup, von Marihaye und Le Hasard, die Gesellschaft John Cockerill, die Compagnie des Bronzes in Lüttich und Herr F. de Hemptinne in Gent haben bereits ihre Anmeldungen an das in Brüssel befindliche Bureau der Commission gelangen lassen. — Nach Ansicht des „Journal de Bruxelles" ist der Erfolg des Unternehmens auch in Belgien gesichert. Es sei für Belgien durchaus zeitgemäß nach den neuesten zahlreichen Unfällen bei Grubenbauten und nach der Katastrophe von Dour.

Militairisches.

* Berlin, 1. December. Eine Vermehrung der Berliner Garnison durch Heranziehung von Garde-Regimentern aus anderen Orten steht bevor. In Folge dessen tritt immer mehr die Nothwendigkeit hervor, neue Stätten für den Militair-Gottesdienst zu schaffen. Es sind daher, um diesem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, bereits Unterhandlungen mit der Stadtmissions-Gesellschaft seitens des Militairfiscus eingeleitet, um den Missionssaal am Johannistisch für den evangelischen Militair-Gottesdienst zu gewinnen. Dann würde solcher also an drei Stellen abgehalten werden, nämlich in der Garnisonkirche, im Invalidenhause und im Stadtmissionshause. Doch wird dies auf die Dauer nicht genügen und deshalb besteht, wie verlautet, die Absicht, im Süden Berlins eine neue Garnisonkirche zu bauen. Die geeigneten Vorschläge hierfür dürften nicht allzu lange mehr auf sich warten lassen.

* Verschiedene Zeitungen melden: Gegen das Tragen von Civilkleidern seitens der Officiere sollen in der letzten Zeit verschärfte Bestimmungen ergangen sein.

Das Leipziger Bescheerungs-Comité

veröffentlicht in der heutigen Nummer d. Bl. seine II. Quittung, deren Schlußsumme 6255 ℳ beträgt. So erfreulich dieses Ergebniß auch zu nennen ist, so steht es doch den vorjährigen Eingängen zu gleicher Zeit gegenüber um 2000 ℳ zurück. Wir ergreifen daher gern die Gelegenheit, auch an dieser Stelle recht warm und herzlich zu bitten, durch Darreichung weiterer Hilfsbeiträge dem Kreis der zu Beschenkenden den weitesten Umfang geben zu helfen, damit das seit dem Kriegsjahr 1870 begonnene, alljährlich erfreudig und gelungen durchgeführte Liebeswerk auch in diesem Jahre recht vielen der armen würdigen Familien unserer Stadt ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest bereite.

Neue Kunstsachen.

Aus der im Bilderschatze rühmlichst bekannten Kunstanstalt von Theodor und August Weger neu. hier ist jetzt wieder eine neue vorzügliche Arbeit hervorgegangen, nämlich ein Stahlstichbildniß der „Königin Victoria von England". Es stellt dieselbe dar nach der photographischen Aufnahme von Alexander Bassano in London, Brustbild, ziemlich in Profilstellung, im Ordensschmucke, den Blick ernst in die Ferne gerichtet. Ein durch die Krone auf dem Haupte befestigter Schleier fällt in großen, vornehmen Faltenmotiven über den Rücken herab. Die Bildausführung ist eben bewährtestens geschlossen.

Unter den photographischen Schaukästen sind die der Firma Müller & Pilgram jetzt wieder zum größten Theile mit neuem, die Aufmerksamkeit fesselndem Inhalte versehen. So enthält z. B. der an dem Hause Lößstraße 11, wo der Sitz des Müller & Pilgram'schen Geschäftes ist, zwei prächtige größere weibliche Brustbilder, das eine davon eine interessante Costümstudie in der meisterlichen farbigen Ausführung, wie sie bei den Bildern der in Rede stehenden Firma bekannt ist. Zwei ganz neue Schaukästen hat dieselbe eröffnet an dem Grundstück „Neue Tuchhalle", Hainstraße 17. Der eine derselben enthält zwei größere farbige Pose wie in künstlerischer Erfassung und technischer Ausführung gleich tadellosen Rollenbild von „Fräulein von Artner". Der andere Kasten enthält eine wundervolle Sammlung kleinerer Sachen, darunter auch reizende Kinderbilder. Eine fesselnde Leistung der Firma Müller & Pilgram enthält der Schaukasten auf der Petersstraße an der Ecke des Sportergäßchens, ein in Schwarz-Weiß retuschirtes großes, weibliches Brustbild, das Haupt und die Schultern in einen duftigen, virtuos behandelten Schleier gehüllt. Auch die beiden Kästen an der Ecke von Augustusplatz und Grimmaischer Straße fordern aufs Neue Beachtung. Der eine enthält eine reizende Sammlung von Einzel- und Gruppenbildnissen, auch vorzüglichen Kinderbildern, in Pelz, Cabinet und Boudoir. Bemerklich ist darunter ein gelungenes Bildniß unseres „Gustav Schumann-Viertchen".

Rechts oben steht man ein anmuthiges Bildniß einer jungen Dame mit langen über die Schulter rechtfallenden Zöpfen. In anderen der beiden Kästen schaut Einem das Gruppenbild von zwei reizenden, ganz gleich gekleideten Kindern, wohl zwei Zwillingen, in effectvollster farbiger Behandlung entgegen. Zuletzt sei noch des in wirklich künstlerischer Weise geschmackvoll behandelten und farbig durchgeführten Gruppenbildes im Schaukasten am Mauricianum gedacht, eine Disdaniscene darstellend, wie ein junger Cavalier seiner Dame den Schlittschuh am Füßchen befestigt. Alle diese schönen Müller-Pilgram'schen Erzeugnisse fesseln die Aufmerksamkeit des Vorübergehenden in hervorragendem Maße. Adolf Weiske.

Vermischtes.

—+— Altenburg, 1. December. Zum weiteren Ausbau der Volksschulgesetzgebung im diesseitigen Herzogthum hat die jetzt tagende Landschaft in der gestrigen und heutigen Sitzung zwei Entwürfe der Staatsregierung angenommen. Der eine Gesetzentwurf regelt die Aufsicht über die Volksschule und bestimmt, daß an Stelle der sieben Ephoren (Superintendenten oder Oberpfarrer), welche bisher die Bezirksschulaufsicht ausgeübt haben, zwei Fachmänner gewählt werden sollen, welche mit der Volksschulaufsicht betraut werden. Dieser Entwurf gab zu lebhaften Verhandlungen Anlaß, weil einzelne Abgeordnete glaubten, es werde durch die Wahl von Fachmännern die Pflege des Religionsunterrichts leiden, oder gar die Schule von der Kirche getrennt werden, nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich. Der zweite Gesetzentwurf befaßte sich mit der Zusammensetzung der Volksschulinspection. Dieselbe wird von nun an aus dem Landrath und dem Bezirksschulinspector oder — in Ausnahmefällen — aus einer andern geeigneten Persönlichkeit, die der Bezirksschulinspector zu bestimmen hat, zusammengesetzt werden. Durch die einstimmige Annahme dieser Entwürfe ist wieder ein Stück alten Zopfes im Volksschulwesen gefallen, und es folgt unser Herzogthum damit nur der Bahn, den die größeren deutschen Staaten und allen voran Sachsen bereits betreten haben zum Vortheil des gesammten Volksschulwesens.

⊙ Gera, 1. December. In geheimer Sitzung des Gemeinderathes wurden gestern zwei wichtige Angelegenheiten beschlossen. Für das große städtische Schlachthaus hatte man zwei Grundstücke in der Nähe der Heinrichsbrücke in Aussicht genommen, welche nun definitiv angekauft sind. Das Areal umfaßt 21 Morgen und kostet in runder Summe bald 150 000 ℳ. — Wie wir früher mittheilten, soll die Caserne, welche zwischen Schloß-, Casernen- und Humboldtstraße liegt, nach dem Alten Markt am Wege nach Torna verlegt werden und man hofft, daß mit dem Militairfiscus eine baldige Einigung erzielt wird. Unter dieser Voraussicht wurde vorläufig der Ankauf von 6¾ Morgen Feld beschlossen, da die übrigen Grundstücke zu einem ganz bestimmten Preise bis zum Januar künftigen Jahres für die Stadt zu haben sind.

— Kassel, 1. December. Wie hiesige Blätter melden, wird General v. Schweinitz, der deutsche Botschafter in Petersburg, demnächst nach Kassel übersiedeln und hier seinen dauernden Wohnsitz nehmen. Derselbe hat bereits an der Humboldtstraße, einer der schönsten Straßen Kassels, einen großen Bauplatz erworben, um daselbst eine Villa erbauen zu lassen.

— Brüssel, 30. November. Der Chefingenieur und Director der Brücken und Chausseen Brabants, Herr Hané, ist gestern, 49 Jahre alt, in der Brüsseler Vorstadt Saint-Josse ten Noode gestorben. Er war einer der tüchtigsten Hydrographen Belgiens, welcher sich durch die Leitung der schwierigen Arbeiten bei der Ableitung der Maas in technischen Kreisen einen Namen gemacht hat.

— Vor beinahe vier Jahren — im Februar 1885 — setzte König Oskar von Schweden einen Preis, bestehend aus einer großen goldenen Medaille und 2500 Kronen baar, zur Belohnung einer wichtigen Entdeckung innerhalb des Gebietes der höheren mathematischen Analyse aus. Dieser Preis soll am 21. Januar 1889, wenn der König sein 60. Lebensjahr zurückgelegt haben wird, ausgegeben werden. Für die Anerkennung der Concurrenz ernannte, wie den „Hamburger Nachrichten" gemeldet wird, der König ein Comité, bestehend aus dem Mathematiker Karl Weierstraß in Berlin, dem Mathematiker Charles Hermite in Paris und dem Professor der Mathematik bei der jungen Universität in Stockholm, Mittag-Leffler. Die Bewerbungsarbeiten waren bis zum 1. Juni d. J. einzuliefern, bis zu welchem Tage dem Comité 12 Aufsätze zugegangen sind, wovon 4 in deutscher, 7 in französischer und einer in italienischer Sprache verfaßt waren. Das Comité ist mit seinem Gutachten noch nicht fertig.

✕ Der neuerliche Versuch des englischen Capitains Wiggins, durch das Karische Meer zum Jenisei vorzudringen und den Handelsweg zur See nach Nordsibirien als praktikabel zu erweisen, ist wieder gescheitert. Trotzdem vertritt der bekannte schwedische Polarforscher Torell die Meinung, daß eine regelmäßige Schiffahrtsverbindung zwischen Europa und Nordsibirien möglich sei. Es müßten nur besonders construirte Schiffe dazu beschafft und im Anfange des Sommers am westlichen Eingange des Matoschkin-Schar stationirt werden, um ostwärts vordringen zu können, sobald das Karische Meer eisfrei würde. Unter fünf Jahren sei das Eis durchschnittlich nur in einem so schlimmen, daß die Fahrt dadurch unmöglich gemacht werde.

Aus dem Geschäftsverkehr.

‡ Der vorigen Nummer lag bekanntlich ein Prospect der bekannten Firme Kunze & Näßiger, Manufacturwaarenhaus- und Mäntelfabrik, Leipzig, Grimmaische Straße No. 1, bei, darauf wurde die so reichhaltige Auswahl von wirklich praktischen und preiswerthen Weihnachtsgeschenken ersichtlich und weiter, daß jede Familie für ihren Bedarf das Zweckmäßige und Passende leicht wählen kann. Das Prospectirp des allen Wünschen entgegenkommenden Geschäfts ist ein durchaus reellen; nur solide und anschreckende Stoffe werden dem kaufenden Publicum zu äußerst mäßigen Preisen vorgelegt. Wer einmal seinen Bedarf aus diesem in jeder Hinsicht zu empfehlenden Geschäft entnommen hat, wird sicher bei einem neuen Einkauf dort wieder vorsprechen.

Einen Posten von mehreren 100 Stück reinwollener doppeltbreiter Sommer-Beige,

soeben eingegangen, deren reeller Werth 1 Mark 50 Pfg. ist, stelle zu dem ganz enorm billigen Preis von

90 Pfg. Meter

zum Verkauf.

Das Kleid hiervon mit seidenem Besatz geschmackvoll in Carton zusammengestellt kostet nur 9 oder 10 Mark.

Ich empfehle diese Waare meinen geehrten Kunden als ganz hervorragenden Gelegenheitskauf!

Aug. Polich

Geschäftshaus für Damenmoden und Leinenwaaren.